

ZWANG UND LUXUS

Die MAK-Ausstellung DINGE. schlicht & einfach bietet drei kleine Kulturgeschichten zum Thema Einfachheit.

VON ANDREA HEINZ

Einfach ist an der Einfachheit nicht einmal das Wort. Es kann Genügsamkeit bedeuten, Schlichtheit und Bescheidenheit. Oder, nicht ganz so positiv, Banalität oder anspruchslosigkeit. In unsere Gegenwart, mit ihrem Hang zur Komplexität, zum Anspruchsvollen, passt das Einfache so gar nicht. Und doch liebt die Gegenwart schlichtes, klares Design bei Möbeln und Haushaltsgegenständen – ob von einschlägigen Möbelhäusern oder bei hochpreisigen Designstücken.

Das MAK trifft den Zeitgeschmack, wenn es dem Einfachen eine ganze Ausstellung widmet. DINGE. schlicht & einfach, heißt sie – aber ganz so einfach ist es natürlich nicht. Drei Kuratoren zeigen in eigenständigen Ausstellungen mit Stücken aus der hauseigenen Sammlung wie unterschiedlich das Einfache sein kann: Johannes Wieninger im Bereich Asien, Elisabeth Schmuttermeier für Metall und Wiener Werkstätte und Sebastian Hackenschmidt mit Möbeln und Holzarbeiten.

„Einfachheit“, sagt Johannes Wieninger, „ist eine Lebenseinstellung. Sie ist eine bewusste Entscheidung zu Form, Materialgerechtigkeit, Technik und Gestaltung.“ In seinem Teil der Ausstellung zeigt er den „ostasiatischen Weg“, der sich ab dem 11. Jahrhundert entwickelte. An den gezeigten Objekten lässt sich dabei ein Dialog zwischen den Kulturen erkennen, der Weg, den das Einfache von Asien nach Europa machte. Zu sehen ist etwa eine Lackschale (Japan, Wajima, um 2000) des 2005 verstorbenen Künstler Kado Isaburo. So einfach und schlicht diese Schale anmutet, so komplex ist ihr Herstellungsverfahren. Der Lack wird auf einen hauchdünnen Holzkern aufgetragen. Dafür muss das Holz staubtrocken sein, die grobe Form wird zehn bis zwanzig Jahre vorher hergestellt und in Trockenräumen gelagert. Diese Lackschalen zum Vorbild hat eine in Bayern gefertigte Eisenschale, die zum Vergleich daneben zu sehen ist. (Otto Baier, München um 2011)

Während im Bereich Asien das Einfache als Dialog zwischen Ost und West nachvollziehbar wird, zeigt der Ausstellungsteil „Schlicht im Gebrauch/ Einfach im Luxus“ mit Gebrauchsgegenständen aus Küche und Keller sowie zeitgenössischem Schmuck, Wiener Werkstätte-Exponaten oder Biedermeier-Silber, wie manch einfache Form Jahrhunderte überdauern kann – während andere sich auf einen Schlag radikal ändern. Wenn das offene Feuer vom gemauerten Herd abgelöst wird, ist das alte Kochgeschirr ähnlich nutzlos wie heute ein Aluminiumtopf auf dem Induktionsherd. Bei Handtaschen dagegen hat sich die einfache Form eines Kuverts praktisch bewährt. „Die ist scheinbar so ideal“, sagt Elisabeth Schmuttermeier, „da muss man nichts mehr ändern.“ Um auf diese Idealform hinzuweisen, liegen in der Ausstellung Behältnisse wie eine gewirkte Brieftasche mit Jagdszene (Frankreich, 1. Hälfte des 17. Jh.), ein Visitenkartentäschchen nach Josef Hoffmann (Wien 1924 – 1929, Wiener Werkstätte) und auch ein Kuvert.

So einfach die Machart dieser Taschen ist, so hochpreisig können sie sein. Ein Aspekt, der auch bei Exponaten der Wiener Werkstätte anklingt. „Da haben die Leute horrenden Preise für einfachste Sachen gezahlt“, sagt Elisabeth Schmuttermeier. „Wichtig war ja der Entwurf.“ Hier zeigt sich bereits der Zusammenhang von Einfachheit und Lebensentwurf. Noch deutlicher wird er im Bereich „Einfache Möbel“, in dem Sebastian Hackenschmidt Tisch- und Stuhl-Kombinationen vom Biedermeier bis heute vergleichbar macht.

Bezeichnend ist dabei das Duo aus Klappstisch „Cumano“ (Achille Castiglioni, 1977) und Klappstuhl „Daphne“ (Gastone Rinaldi, 1979). Hier soll weniger gezeigt werden, wie einfach Tisch und Stuhl selbst sind. Sondern, so Hackenschmidt, „dass das gesellschaftlich geforderte Ideal nur noch ein Minimum ist: Bleib alleine! Bleib flexibel!“ Es ist freilich kein Zufall, dass die gezeigten Möbel Klappmöbel sind, also jederzeit ab- und an anderem Ort wieder aufbaubar.

So sagen die Gegenstände, mit denen Menschen sich umgeben, viel über ihre Lebensumstände aus. Welchen Zwängen sie ausgesetzt sind, welchen praktischen wie ideellen Anforderungen. Aber auch, was ihre Wünsche und Bedürfnisse sind, wie sie sich selbst darstellen möchten. Das Einfache ist dabei unvermeidlich – als Einschränkung oder Zwang ebenso wie als Luxus oder Erleichterung.

AUSSTELLUNG
DINGE. schlicht & einfach
13. Juni – 30. September 2012
MAK-AUSSTELLUNGSHALLE



Otto Baier, Schale, München, 2012
und Kado Isaburo, Lackschale,
Japan, Wajima um 2000
© MAK/Georg Mayer



Peter Skubic, Ring,
Wien, 1974
© MAK/Georg Mayer



Gartentisch mit Sessel,
Wien, 1820er Jahre.
© MAK/Georg Mayer
Josef Hoffmann, Hocker für
die Kücheneinrichtung des
Landhauses „Bergerhöhe“
für Paul Wittgenstein, 1898.
© Fritz Simak/MAK